

Gedächtnis der Kochkunst – quo vadis?

THUN Jede Berufssparte, die etwas auf sich hält, ist stolz auf ihre Geschichte, ihre Leitfiguren und Erfolge. So auch die Gastronomie. Doch ihr kulturelles Gedächtnis, das Schweizerische Gastronomie-Museum – momentan noch Untermieter im Schloss Schadau in Thun – steht erneut vor der Überlebensfrage. Ob es in den alten Mauern bleiben kann, ist derzeit noch völlig offen.

Die Geschichte des Gastronomie-Museums gleicht einer Achterbahn: Ursprünglich Start dank initiativem Promotor, gefolgt von Ausstellungs-Odyssee, Kompetenzgerangel und Namensänderungen, schliesslich Eröffnung und erste Erfolgsjahre, dann Schliessung und Wiedereröffnung, und aktuell nun die Frage nach dem wie weiter? Ein Rück- und Ausblick.

Harry Schraemli (1904-1995), erfahrener Herzblut-Allrounder als Koch, Restaurateur und Hotelier, begründete – mit dem ideellen Support von 315 Persönlichkeiten aus dem ganzen Land – am 11. November 1975 im Zunfthaus zur Schmiden in Zürich das Schweizerische Kochkunst-Archiv. Damit hat er, wie sich rückblickend erweist, den Grundstein für das heutige Gastronomie-Museum gelegt. Ziel war, Literatur zum Themenkreis Essen und Trinken, aber auch Menu- und Weinkarten, Biografien und Dissertationen, Filmdokumente und Fotos sowie Gerätschaften aus Küche und Service zu sammeln und dadurch der Nachwelt zu erhalten. In der Zwischenzeit umfasste das Archiv bereits einige Tausend Bücher und viele gegenständliche Preziosen. Dieses Material konnte im Schweizerischen Verkehrshaus in Luzern eingelagert werden mit der Option, es später dann auch dort öffentlich zugänglich zu machen.

Schraemlis Sohn, Harry Schraemli jun., erinnert sich: «Das wäre für meinen Vater eine Ideallösung gewesen: bekannte Institution mit grossem Besucheraufkommen und nur einen Katzensprung von seinem Wohnsitz entfernt, womit er auch im fortgeschrittenen Alter besser hätte Einfluss nehmen können.» Doch das Verkehrshaus besann sich anders. Für Harry Schraemli sen. begann die Suche von neuem.

Ziel erreicht – in Thun

Beseelt vom Wunschtraum, aus dem Archiv ein Museum zu formen, kam es am 10. September 1985 zur Gründung der Stiftung Schweizerisches Gastronomie-Museum mit einem Startkapital von 307 000 Franken. Als aber am 23. Juni 1987 im Zürcher Zunfthaus zur Zimmerleuten die 11. Generalversammlung des Schweizerischen Kochkunst-Archivs über die Bühne ging, erhitzen sich plötzlich die Gemüter heftig bei der Grundsatzfrage, ob das Archiv aufgelöst und in die Stiftung überführt werden soll. Schliesslich wurde der Antrag auf Überführung jedoch deutlich abgeschmettert. Dafür wurde dann ein Jahr später das von Harry Schraemli begründete Schweizerische Kochkunst-Archiv in Förderverein Schweizerisches Gastronomie-Museum umbenannt. Und noch im gleichen Jahr eröffnete das erste Gastronomie-Museum der Schweiz im Märchenschloss Schadau in Thun seine Pforten.

Nach dem Hoch das Tief

Anfänglich lief alles rund. Die ersten Museumsjahre, bereichert durch verschiedene thematische Ausstellungen, brachten Jahr für Jahr an die 20 000 Eintritte. Doch mit der Euphorie kamen auch die Probleme. Vor allem war der ehrenamtliche Gründer-Pioniergeist auf der Strecke geblieben:

ben: zu teure Ausstellungen, unrealistische Salärzahlungen und verschwenderischer Umgang mit den Einnahmen.

Dazu kamen Differenzen mit dem Förderverein, was zur Folge hatte, dass viele Sponsoren, darunter auch die Berufsverbände, das Vertrauen verloren und ihre Zahlungen einstellten. Unter diesen Umständen musste das Museum am 25. Januar 1996 geschlossen werden. Harry Schraemli sen. hat diese Schmach nicht mehr erlebt. Ironie der Geschichte: Als die beiden Grosssöhne des Museumsgründers die Hotelfachschule in Thun absolvierten, wurde nie auf dieses hingewiesen, geschweige denn ein Besuch organisiert.

Hoffnungsfroher Neubeginn

Neue Kräfte sorgten jedoch dafür, dass das Museum bereits im September 1999 wiedereröffnet werden konnte. Allerdings fanden sich Stiftung und Förderverein nicht mehr zusammen, was am 6. Juni 2000 endgültig zum Bruch im Vorstand des Fördervereins und erneut zu einer Namensänderung führte. Für die Stiftung und das Museum folgten nun Jahre des langsamen, aber kontinuierlichen Aufbaus. Das Stiftungskapital war halbiert und man war darauf bedacht, dieses zu halten.

Der heutige Präsident der Stiftung Schweizerisches Gastronomie-Museum, Hansjörg Werdenberg aus Allschwil, beruflich Leiter Gastronomie am Kantonsspital Baselland in Liestal, legte als Zielsetzung fest: «Das Museum soll in Zukunft das geschichtliche Zentrum für Ess- und Trinkkultur, für Tourismus, Gastronomie und Hotellerie sein.» Zum Thema Finanzen – die es für den Betrieb, aber auch für das Sammeln und Konservieren der Kulturgüter braucht – meinte er hoffnungsfroh: «Es muss möglich sein, im Kultur- und Tourismusland Schweiz die nötigen Mittel hierfür zu erhalten.» Kurz: Alles war auf guten Wegen zu neuem Erfolg, weil auch der alte Pioniergeist samt ehrenamtlicher Arbeit wieder Einzug gehalten hatte.

Erneute Ungewissheit

Doch nun kam plötzlich eine neue Hiobsbotschaft: Das Schloss Schadau wird restauriert, das Museum muss 2017 ausziehen und eine neue Bleibe suchen. Möglich ist aber auch, dass es nach der Sanierung wieder einziehen kann (vgl. Kasten «Wie weiter?»). Geöffnet ist es noch bis Ende April 2017. Dann folgt der Umzug in ein nicht visitierbares Zwischenlager im Progr in Bern, bis allenfalls eine neue Bleibe gefunden wird.

Es laufen interne Abklärungen mit den liierten Branchenorganisationen und Berufsverbänden – allerdings mit unterschiedlichem Echo und Engagement, wie es heisst. Natürlich sind auch von Drittseite Angebote denkbar. So ist bekannt, dass eine Analoginstitution im Welschland Interesse an einem Zusammenspannen hätte; sie plant unter dem Label «Territet Belle Epoque» im «Ancien Grand Hôtel et Hôtel des Alpes» in Territet bei Montreux ein gross angelegtes «Musée Suisse de l'hotellerie et du tourisme» und hat noch freie Kapazitäten. Für den Besucher hätte dies den Vorteil von «alles an einem Ort».

Heini Hofmann



Das Herzstück des Gastronomie-Museums ist die Bibliothek mit 12 500 Titeln.

Bilder zvg./Gastronomiemuseum



Ein Messerkoffer aus den Dreissigerjahren, wie ihn Lehrlinge mit auf die Wanderschaft nahmen.



Die IBM-Schreibmaschine von Koch-Legende Marianne Kaltenbach.



Miniatur: Das kleinste Kochbuch der Welt.



Museumpromotor Harry Schraemli ist ein eigenes Kabinett gewidmet. Sogar die Stimme des Pioniers ist hier zu hören.

DIE SAMMLUNG DES GASTRONOMIEMUSEUMS

Filetstück der Sammlung des Gastronomie-Museums ist die **Bibliothek mit über 12 500 Titeln** aus fast 600 Jahren Gastronomiegeschichte. Sie zählt zu den weltweit grössten Sammlungen dieser Art und reicht vom «Kleinsten Kochbuch der Welt» über Rosinen aus den Anfängen des Buchdrucks wie «Neues Kochbuch für die Kranken» (1545) bis zu aktuellen Standardwerken. Die Besucher dürfen darin herum-schmökern und sich Fotokopien einzelner Seiten erstellen lassen. Eine Ausleihe jedoch ist nicht möglich, und für Recher-

chen ist Voranmeldung erforderlich.

Beeindruckend ist auch die Sammlung von über 2000 Arbeitsgeräten und Garnituren aus Küche und Service mit Kuriositäten wie **Kannibalenbe-steck oder Entenpresse**. Dem Museumsgründer Harry Schraemli ist exklusiv ein ganzes Kabinett gewidmet. hh

Öffnungszeiten bis 30. April 2017: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 17 Uhr; Führungen auf Voranmeldung. www.gastronomiemuseum-thun.ch

WIE WEITER?

Weil das 1846 erbaute Schloss Schadau im Innern in einem schlechten Zustand ist, will die Stadt Thun es für mehrere Millionen Franken sanieren. Danach soll es besser vermarktet werden. Am 15. Oktober 2015 teilte die Stadt in einer Medienmitteilung mit: «Wegen der Sanierung und der geplanten Neupositionierung **muss auch das Gastronomie-Museum das Schloss Schadau spätestens am 31. Oktober 2017 verlassen**, damit für die Neupositionierung ein möglichst grosser Handlungsspielraum geschaffen werden kann. Offen bleibt

die Option, dass ein zukünftiger Betreiber den Museumsbetrieb in sein Konzept integrieren will und das Museum damit nach der Sanierung im Schloss bleiben kann.»

Doch so weit ist es noch nicht. «Zurzeit erarbeiten wir eine Vorlage für einen Projektionskredit, den wir noch in diesem Jahr dem Stadtrat vorlegen möchten», sagte **Thuns Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP)** auf Anfrage. «Sobald wir vom Stadtrat grünes Licht für die Sanierung haben, werden wir die Ausschreibung für einen neuen Betreiber vornehmen.» mi